

*Kåre Solfeldl**

Redewiedergabe in verschiedener Form – ein Vergleich Deutsch-Norwegisch

Abstract

The subject of the present empirical study – based on both fictional texts and newspaper texts – is direct and indirect reported speech in German and Norwegian. The focus of the study is the broader range of structural possibilities for marking reported speech in German, for instance the subjunctive mood, which can be exploited to signal reported speech in syntactically independent sentences, i.e. on discourse top-level, in a way that is not possible in Norwegian. The study shows that the structural differences create different possibilities in German and Norwegian for identifying propositions as having another origin than the actual speaker/writer. Generally, Norwegian readers must rely on pragmatic inferences to a higher degree than German readers in order to identify the source. Furthermore, direct reported speech is more frequent in the Norwegian than in the German newspaper texts.

1. Einleitung

Die divergierenden Möglichkeiten zur Kennzeichnung von Redewiedergabe im Deutschen und Norwegischen stellen das Thema der vorliegenden empirischen Studie dar. Die Arbeit basiert auf authentischen norwegischen und deutschen Texten. Als Materialgrundlage sind sowohl fiktionale Texte als auch Zeitungstexte verwendet worden. Im Mittelpunkt steht die kontrastive Perspektive. Es wird gezeigt, wie das unterschiedliche strukturelle Repertoire der beiden Sprachen verschiedene Möglichkeiten bzw. Restriktionen bereitet für die Bestimmung,

1 Die Arbeit ist im Rahmen des SPRIK-Projekts (Språk i kontrast), Universität Oslo, entstanden (<http://www.hf.uio.no/forskningsprosjekter/sprik>). Ich danke zwei anonymen Gutachtern für sehr nützliche Hinweise und Verbesserungsvorschläge.

* Kåre Solfeldl
Hochschule Østfold
Remmen
N-1757 Halden
kaare.solfjeld@hiof.no

inwieweit Propositionen auf Aussagen anderer Personen zurückzuführen sind oder nicht. d.h. dem aktuellen Sprecher entstammen oder evt. andere Quellen haben. Die strukturellen Kontraste werden zum Teil auch aus übersetzerischer Perspektive diskutiert.

2. Evidentialität und Referatindikatoren im Deutschen und Norwegischen

In jeder Sprache kann vermittelt werden, dass die Inhalte – die Propositionen, die man äußert, nicht von dem aktuellen Sprecher selbst stammen, sondern einen anderen, gewissermaßen fremden Ursprung haben, d.h. Aussagen oder Gedanken anderer Menschen wiedergeben. Bekanntlich verfügen verschiedene Sprachen über verschiedene Mittel zur Kennzeichnung so genannter Evidentialität, d.h. sprachliche Mittel, die zeigen, auf welcher Wissensgrundlage die Aussage beruht und somit auch welchem Status die Proposition als Teil der Wissensgrundlage des Sprechenden zuzusprechen ist. Einige Aussagen basieren auf Beobachtungen des Sprechenden, andere auf Inferenzen verschiedener Art, wieder andere sind Referate von Äußerungen oder Gedanken anderer Individuen. Für einen Überblick siehe Palmer (1986: 51–95). Einige Sprachen verfügen über stark grammatikalisierte Systeme zur Vermittlung von Evidentialität. Zum Beispiel enthält das grammatische Repertoire gewisser Sprachen so genannte 'quotatives' (in der Terminologie von Palmer 1986) – formale Mittel zur Kennzeichnung von "what has been said to be true, for 'reports', 'hearsay'" (Palmer 1986: 71), während in anderen Sprachen solche Systeme nicht vorhanden sind.

Nun enthalten sowohl das Deutsche als auch das Norwegische sehr viele Möglichkeiten der Vermittlung, dass Äußerungen und Gedanken anderer Menschen wiedergegeben werden. In beiden Sprachen kann z.B. explizit durch lexikalische Mittel auf andere Äußerungssituationen als die aktuelle referiert werden. Dadurch kann auch klar vermittelt werden, dass ein gegebener Satz/Textausschnitt als Referat zu verstehen ist. Solche ausdrücklichen Verweise auf andere Äußerungssituationen können in sehr verschiedener Form auftreten:

- (1) ... unter Tränen *gestand sie*, dass sie jedes Gefühl der Zuneigung für ihren Mann verloren hatte. (dt2, 17)

- (2) Men det var først da den geistlige prosesjonen endelig hadde toget inn og oppover midtgangen at det, *ifølge den unge mannen*, skjedde noe underlig. (nt5, 12)
- (3) *Angeblich* ist der Schutz dieser Lager in dem EU-Mandat nicht vorge-sehen, weil sie als nicht gefährdet gelten. (sz)

Die Verfasser führen etwa Verba dicendi ('Verben des Sagens') expli-zit ein, und zugleich die Referenten, die an der Äußerungssituation be-teiligt sind (1 oben); dabei können die Verba dicendi oft nominalisiert auftreten. Gewisse Präpositionen – wie *laut* und *nach* im Deutschen und *i følge* im Norwegischen – in Kombination mit einem Verweis auf den Urheber der Äußerung – vermitteln Referat (2 oben). Auch so ge-nannte 'Kommentaradverbien' oder 'Modalwörter' (in der Terminologie von Duden 2005: 592) – wie *angeblich* im Deutschen und *angivelig* im Norwegischen – sind explizite lexikalische Mittel zur Kennzeich-nung von Redewiedergabe (3 oben); s. zu 'Kommentaradverbien' oder 'modale Satsadverbialia' z.B. Duden (2005: 592-594) oder Zifonun e.a. (1997: 1131).

Die referierte Proposition kann in geringerem oder stärkerem Grad von der entsprechenden ursprünglichen Äußerung abweichen. In einem *direkten* Referat (Zitat) wird die Äußerung (mit gewissen Modifikati-onen, hierzu Pütz 1989: 186) wortgetreu – so wie der referierte Spre-cher sich äußert/geäußert hat – wiedergegeben. Es findet *keine* Verlage- rung auf die Situation des Referierenden statt, und situationsabhängige Ausdrücke, z.B. deiktische Ausdrücke für Sprechaktrollen, Zeit- und Raumdeiktika wie auch Tempus und andere kontextabhängige Formu-lierungen, werden aus der Perspektive des Referierten gewählt (Pütz 1989: 186, Fabricius-Hansen 2002: 10). Schriftlich wird direktes Re-ferat normalerweise durch Anführungszeichen, im Norwegischen auch weitgehend durch Gedankenstriche wie in 4 gekennzeichnet:

- (4) – Vi kan takke dere for at vi lever, sa den palestinskfødte turnuskan- didaten. (aft)

In den meisten Formen des *nicht-direkten* Referats sind wichtige Frag-mente, normalerweise viele lexikalische Komponenten, mit denen eines entsprechenden Zitats identisch. Zugleich findet zumindest in einigen Dimensionen eine Verlagerung auf die Perspektive des Referierenden statt. Ein nicht-direktes Referat ist dadurch gekennzeichnet, dass Aus-

drücke, die von der Sprechsituation abhängen, deiktische Ausdrücke etc., weitgehend aus der Perspektive des Referierenden gewählt werden (Fabricius-Hansen 1989: 162-163, Kaufmann 1976). Das Personalpronomen *sie* in dem nicht direkten Referat in (1) oben ist z.B. auf *ich* und die Präteritumperfektform *hatte verloren* auf die Präsensperfektform (*ich*) *habe verloren* in direkter Rede zurückzuführen.

Das Tempus-/Modussystem des nicht-direkten Referats im Deutschen hebt sich von dem System im Norwegischen vor allem dadurch ab, dass im deutschen Verbalsystem ein voll ausgebautes Konjunktivparadigma zur Verfügung steht, dessen Präsensformen (so genannte Konjunktiv I-Formen), aber auch – vorwiegend aus Distinktivitätsgründen – präteritale Formen (so genannte Konjunktiv II-Formen) zur Markierung eines nicht-direkten Referats eingesetzt werden. Zur Verwendung von Konjunktiv im nicht-direkten Referat vgl. Darstellungen in Standardgrammatiken wie z.B. Engel (1991: 418-426), Helbig/Buscha (1993: 194-200) und Duden (2005: 535-544). Bekanntlich liegt im Norwegischen kein entsprechendes System vor. Indirekte Referate – zumindest zur Wiedergabe von Äußerungen, die der Referatzeit temporal vorausliegen – werden im Norwegischen durch so genannte 'Tempustransposition' ('backshifting') markiert (Faarlund e.a. 1997: 572-577, Vinje 2005: 145-146): Durch die präteritalen Formen wird ausgedrückt, dass die Originalsprechzeit der Referatzeit temporal vorausliegt, wobei Präteritum 'Gegenwart', Präteritumperfekt (Plusquamperfekt) und *ville/skulle* + Infinitiv 'Vergangenheit' bzw. 'Zukunft' in Relation zur Originalsprechzeit ausdrückt. 'Unverschobene' Tempora – präsentische Formen – setzen in norwegischen indirekten Referaten (fast) ausnahmslos voraus, dass die Aussage auch zum Zeitpunkt des Referierens Gültigkeit hat; d.h. für die präsentischen Tempora dient ausschließlich das Jetzt des Referierenden als temporaler Orientierungspunkt (Faarlund e.a. 1997: 575-576, Vannebo 1978: 282, Vinje 2005: 146). Der Satz (5) bietet ein Beispiel: Die norwegische Präsensform und die norwegische Futurform haben beide das Jetzt des Referierens als temporalen Orientierungspunkt.

- (5) Han sa til og med at kommuner som *unnlater* å innføre rushtidsavgift, heller ikke *vil få* kutt i det statlige stimuleringsstilskuddet til kollektivtrafikk. (aft)

Auch im Deutschen treten jedoch (vermutlich weitgehend registerbedingt; Zifonun e.a. 1997: 1768-1769, Andersson 1994: 39-40) Indikativformen in indirekten Referaten auf. Sie unterliegen aber zum Teil anderen Regularitäten als die norwegischen Tempora. Die präteritalen Indikativformen in deutschen nicht-direkten Referaten lassen sich teils als Folge einer Tempustransposition entsprechend dem System des Norwegischen interpretieren. Die Präteritumperfektform *verloren hatte* in (1) oben, die auf *verlor/verloren hat* in direkter Rede zurückführbar ist, bietet ein Beispiel. Deutscher Indikativ Präteritum im nicht-direkten Referat scheint jedoch – anders als das norwegische Präteritum – vorauszusetzen, dass die ausgedrückte Proposition temporal der Referatzeit vorausliegt (Fabricius-Hansen 1989: 176, Solfjeld 1989: 78), d.h. Indikativ Präteritum im Deutschen zieht in höherem Ausmaß als im Norwegischen das Jetzt des Referierens als temporalen Orientierungspunkt heran.

Das System bei indikativischen Tempora im indirekten Referat im Deutschen hebt sich jedoch von dem entsprechenden norwegischen System primär in dem Punkt ab, dass für präsentische Indikativformen in nicht-direkten Referaten im Deutschen weitgehend auch das Jetzt des Referierten (die Originalsprechzeit) als temporaler Orientierungspunkt dienen kann, wobei in einem gewissen Sinne die Tempora der ursprünglichen Äußerung (wie im Zitat) direkt auf das indirekte Referat 'übertragen' werden; vgl. Solfjeld (1983, 1989, 2007), Fabricius-Hansen (1989), Ek (1996) und Zifonun e.a. (1997: 1780). Insofern zeichnet sich bei dem deutschen Indikativ ein gewissermaßen 'liberaleres' System als im Norwegischen ab; vgl. das folgende Solfjeld (2007: 13) entnommene Beispiel (6), in dem aus dem Kontext deutlich zu ersehen ist, dass für die deutsche Präsensform ausschließlich die Originalsprechzeit als Orientierungspunkt dient:

- (6) War niemand bei dir, der dir beigestanden hätte und gesagt hätte, auf was es *ankommt*?

In Solfjeld (2007) wird ein Überblick über die Kontraste im Tempus/Modusystem in nicht-direkten Referaten im Deutschen und Norwegischen geliefert und zugleich untersucht, welchen Niederschlag diese Kontraste in authentischen Übersetzungen Deutsch-Norwegisch und Norwegisch-Deutsch finden. Solfjeld (2007) enthält auch Beispiele für

die hier nur kurz vorgestellten Varietäten des Modus-/Tempusgebrauchs im Deutschen und im Norwegischen.

Eine weitere grammatikalisierte Form zur Markierung von (indirektem) Referat bietet das Modalverb 'sollen'/'skulle' in den beiden Sprachen. Durch den epistemischen Gebrauch dieses Verbs wird eben vermittelt, dass die Proposition einen anderen Ursprung hat als den aktuellen Sprecher (vgl. Zifonun e.a. 1989: 1765, Duden 2005: 583, Faarlund e.a. 1997: 585, Letnes 2002: 87).

- (7) Als meine Mutter mich fand, *soll* sie den ersten und einzigen Schrei ihres Lebens ausgestoßen haben. (dt4, 19)

Abhängig von der Gattung, dem Präzisionsbedarf, dem Stil und – sicherlich auch zum Teil den individuellen Präferenzen – setzen Verfasser die zur Verfügung stehenden Mittel zur Kennzeichnung von Referat ein, wobei normalerweise ein Zusammenspiel zwischen einerseits expliziten Verweisen auf Äußerungssituationen mithilfe lexikalischer Mittel und andererseits stärker grammatikalisierten Referatindikatoren zu sehen ist. Die verschiedenen Systeme im Deutschen lassen jedoch vermuten, dass Referatmarkierungen in den beiden Sprachen auseinandergehen.

3. Referatindikatoren in Übersetzungen Deutsch-Norwegisch

Nachdem die strukturellen Möglichkeiten der beiden Sprachen und dabei auch relevante Kontraste kurz skizziert worden sind, werden im Folgenden die Fragestellungen näher eingekreist. Nicht zuletzt ergeben authentische Übersetzungen fruchtbare Perspektiven.

Prototypisches nicht-direktes Referat tritt in abhängigen Sätzen auf, die unter eine so genannte Redeeinleitung oder Redeanzeige, typischerweise ein Verbum dicendi, syntaktisch eingebettet sind (Fabricius-Hansen 2002: 14-16) – wie etwa in den Sätzen (1), (5) und (6) oben. Das nicht-direkte Referat kann jedoch in mehrfacher Hinsicht von dieser prototypischen Form abweichen. Es kann z.B. in unabhängiger Form vorkommen (als so genannte 'berichtete Rede'), wo im Deutschen (oft) Konjunktivformen als alleinige Referatindikatoren auftreten, während im Norwegischen für die Bestimmung als (Nicht-)Referat in höherem Ausmaße pragmatisch begründete Inferenzen zugrunde gelegt werden

müssen (zu 'berichteter Rede', s. z.B. Pütz 1989, Fabricius-Hansen 2002: 14-15). Die unterstrichenen Konjunktivformen in der berichteten Rede im deutschen Textausschnitt (8) dienen als alleinige Referatindikatoren. In der (möglichen) norwegischen berichteten Rede in (9) können die unterstrichenen norwegischen Präteritiumformen nicht die gleiche disambiguierende Rolle bezüglich einer Deutung als Referat gegenüber Verfasserstext spielen:

- (8) Das war, wie meine Mutter letztthin, als ich nachfragte, berichtet hat, eine ganz normale Geburt. Nachdem sich Wehen leise bemerkbar gemacht hatten, wurde ich um 3 Uhr früh normal entbunden. Mit einem Taxi war meine Mutter nachmittags um 15 Uhr in die Klinik gefahren. *Sie habe Lachgas gekriegt, ich hätte etwas bläulich ausgesehen, aber nach ein paar kräftigen Schlägen auf den Po hätte ich kräftig geschrien. Die Mutter habe mich am Morgen um 7 Uhr bereits das erste Mal im Arm gehalten, aber leider nicht stillen können, weil ich einen heftigen Schluckauf gehabt habe. Nach Medikamentengabe sei ich mit der Zeit ruhiger geworden, und sie habe mich stillen können. ...* (Sol-fjeld 2007: 21)
- (9) Vatikanets mening med gaven var at maleriet skulle tjene som kirkens altertavle, men arkitekten protesterte. *Den gamle tavlen ville bryte med kirkens stil. Den nye altertavlen var allerede formet, en svevende og stilisert hvit due.* (nt5, 13)

In authentischen Übersetzungen aus dem Deutschen ins Norwegische sind gelegentlich Strategien zu verzeichnen, die gewissermaßen das 'Fehlen' eines Konjunktivsystems im Norwegischen kompensieren, indem lexikalische Mittel als explizite Referatindikatoren in die norwegische Zielversion integriert werden, ohne dass es für diese expliziten Referatindikatoren direkte Gegenstücke in der deutschen Fassung gibt. In (10b) ist – als Ersatz für das semantisch etwas offenere Verb *konstatierte* – ein expliziter Verweis auf Rede: *grep ordet igjen og minnet* hinzugefügt worden. Dieser explizite Verweis übernimmt im gewissen Sinne die Referatmarkierung der Konjunktivformen des Originals (10a):

- (10a) ... blickte über seine Zuhörer hinweg zum nahen Wald, zum nahen Moor, und *konstatierte* traurig, daß in dieser Zeit weder unsere Wälder sicher seien noch unsere federnden Moore, auch dort warte die Gefahr, auf den Blaubeerpflücker nicht weniger als auf den Waldarbeiter: eine weiß- oder braungraue Gefahr, die sich gern in Blaubeergestrüpp zusammenringelt oder sich auf dem Frühstückspaket der Wald-

arbeiter sonnt. Er meinte die reizbare, sich aufblähende und in ihrer Wut zischende Kreuzotter. (dt4, 29).

- (10b) ... rettet han seg opp, så ut over forsamlingen med bekymrede øyne ... bortover mot skogen, ut over myrene, *grep ordet igjen og minnet* om at ingen kunne føle seg trygg i skog og mark i denne tiden, også der lurte en fare, like skjebnesvanger for bærplukkeren som for skogsarbeideren: en hvit eller gråbrun fare som gjerne buktet seg gjennom blåbærlyngen eller lå og solte seg på skogsarbeiderens matdåse. Han mente huggormen, denne iltreste skapning i skogen, som blåste seg opp til et hvesende raseri når den ble tirret (nü4, 23)

In der authentischen norwegischen Übersetzung des Textausschnittes (8), Solfjeld (2007) entnommen, ist das Kommentaradverb *visst* zweimal hinzugefügt worden, um eben fremden Ursprung explizit zu vermitteln. Damit übernimmt *visst* die Funktion des Konjunktivs im Original:

- (8b) Det var en helt normal fødsel, ifølge min mor da jeg nylig spurte henne. Etter forsiktige veer ble jeg født helt normalt klokken tre om natten. Mor hadde kjørt til sykehuset med drosje klokken tre om ettermiddagen. *Hun fikk lystgass, jeg hadde visst vært litt blå å se til, men etter et par kraftige slag på pumpen hadde jeg skreket kraftig. Mor hadde hatt meg på armen allerede klokken syv om morgenen for å gi meg mitt første måltid, men hadde ikke klart å få i meg noe, fordi jeg hadde hatt så voldsom hikke. Etter å ha fått noen medisiner ble jeg visst roligere etter hvert, så hun fikk i meg mat. ...* (Solfjeld 2007: 21)

Siehe hierzu im übrigen die in Pütz (1989: 213-220) diskutierten Übersetzungsstrategien.

Interessanterweise scheinen – unter gewissen Umständen – deutsche präsentische Indikativformen eine referatmarkierende Funktion entsprechend der des Konjunktivs zu übernehmen. Weil in Vergangenheitskontexten für deutsche präsentische Formen die Originalsprechzeit als Orientierungspunkt dienen kann (s. oben), vermitteln die präsentischen Formen manchmal eindeutig, dass von der Origo des Referierten ausgegangen wird. Hierdurch wird die Deutung als Referat auch in syntaktisch selbständigen Sätzen nahe (oder näher) gelegt. Vgl. das folgende Solfjeld (2007) entnommene Beispiel; in der norwegischen publizierten Übersetzung sind die präsentischen Tempusformen, entsprechend dem System der Tempustransposition des Norwegischen, auf Präteritum verschoben worden:

- (11a) Von Frau Varela erfuhr sie, daß man eine neue Werft ihrer Bestimmung übergeben hatte, daß dem verstorbenen, liebenswerten Kanonikus ein jüngerer, schroffer gefolgt war, daß das Kasino wegen Bau-fälligkeit und das sozialistische Volksheim wegen staatsgefährdender Agitation geschlossen worden waren und daß eine gewisse Frau Pe-layo, sie erinnerte sich doch sicher?, plötzlich verstorben war. *Man redet davon, daß ihr Mann nachgeholfen hat. Genaueres aber ist aus den Ärzten nicht herauszubekommen.* (Solfjeld 2007: 14)
- (11b) Fru Varela fortalte at det var bygget et nytt verft, at elskelige avdøde Kanonikus hadde fått en yngre og barskere etterfølger, at kasinoet og det sosialistiske Folkets Hus var blitt stengt på grunn av henholdsvis dårlig forfatning og statsfiendtlig agitasjon, og at en viss fru Pe-layo, hun husket vel henne? plutselig hadde dødd. *Man snakket om at mannen hennes hadde vært innblandet. Mer fikk de ikke ut av legene.* (Solfjeld 2007: 14)

Fabricius-Hansen und Sæbø (2004: 255) weisen darauf hin, dass das Deutsche über sprachliche Mittel verfügt, die zum einen eine (Um-)Interpretation von 'propositional attitude'-Verben als Verben des Sagens auslösen (vgl. *konstatierte* in 10 oben), zum anderen Sequenzen von unabhängigen Sätzen auf oberem Diskursniveau eindeutig als Referat kennzeichnen, dessen Quelle im vorausgehenden Text zu finden ist. Vermutlich müssten diese Mittel in anderen Sprachen durch eine häufigere Verwendung von direkter Rede und auch Quellenverweisen in verschiedener Form ausgeglichen werden. Zudem entlaste das deutsche Konjunktivsystem die in anderen Sprachen häufiger einzusetzenden pragmatischen Inferenzmechanismen.

Die in (8b) und (10b) gewählten Übersetzungsstrategien – Einbau von explizitem Verbum dicendi und von Kommentaradverbien – als Widerspiegelung der Konjunktivformen des deutschen Originals – scheinen die Annahme zu unterstützen, dass im Norwegischen, wo keine Referatmarkierung durch Konjunktiv möglich ist, andere, etwa lexikalische Mittel oder direkte Referate verstärkt eingesetzt werden. Es kann allerdings nicht ausgeschlossen werden, dass die Strategien in (8b) und (10b) auch als so genannte 'shining-through'-Effekte oder 'Interferenz' in Übersetzungen aufgefasst werden können (Teich 2003: 61, Hansen 2006: 115): Züge des Ausgangstextes werden analog auf die Zieltexte übertragen, wobei der Zieltext, obwohl strukturell korrekt, in gewisser Hinsicht gegen Präferenzregeln der Zielsprache verstößt. Generell kann man vermuten, dass Übersetzer zur Wahl analoger Strukturen neigen.

Die Übertragung expliziter Referatindikatoren in Übersetzungen aus dem Deutschen ins Norwegische kann somit das Ergebnis von Interferenz aus den Originalen sein und spiegelt somit nicht unbedingt norwegische Originale wider. Durch die Übersetzungsstrategien kristallisieren sich jedoch interessante Fragestellungen heraus.

4. Umriss der Fragestellungen

Vor dem hier skizzierten Hintergrund wird, ausgehend von authentischen Originaltexten/Originaltextausschnitten, überprüft, inwieweit im Norwegischen im Vergleich zum Deutschen Referatindikatoren unterschiedlich verwendet werden. Die divergierenden Systeme legen die Annahme eines Ausgleichs zwischen den verschiedenen Strukturmöglichkeiten nahe. Der Umstand, dass im Deutschen der Konjunktiv als alleiniger Referatindikator in selbständigen Sätzen auftreten kann, lässt vermuten, dass diese Strukturmöglichkeit des Deutschen durch einen häufigeren Einsatz anderer Referatindikatoren im Norwegischen 'kompensiert' wird. Zu vermuten ist zum einen eine frequentere Verwendung von direkter Rede (Zitat) im Norwegischen. Weil direkte Rede im Normalfall mit expliziten Redeanzeigen einhergeht, ist dabei zugleich eine höhere Frequenz von Verweisen auf andere Redesituationen als die aktuelle durch z.B. Verba dicendi zu erwarten. Zum anderen ist im Norwegischen ein häufigeres Vorkommen verschiedener Formen des nicht-direkten Referats zu erwarten, in denen explizite Redeanzeigen – etwa Verba dicendi, Präpositionalphrasen wie *ifølge* oder Kommentara-dverbien wie *angivelig* – auftreten. Zugleich ist ein häufigeres Vorkommen der epistemischen Verwendung von *skulle* zu erwarten. Zu fragen ist, inwiefern diese gewissermaßen 'alternativen' Referatmarkierungen im Norwegischen überhaupt häufiger vorkommen als im Deutschen, und gegebenenfalls, welche Strukturmöglichkeiten als Ausgleich für den Konjunktiv als Referatindikator in selbständigen Sätzen dienen.

Es kann diskutiert werden, welche Strukturmöglichkeiten bei einer Untersuchung dieser Art überhaupt untersucht werden sollten. Die Liste relevanter Strukturen könnte denn auch sicherlich erweitert werden. Die hier ausgewählten Strukturen scheinen jedoch erstens strukturell vergleichbar zu sein – über die Sprachgrenze hinweg. Zweitens stellen sie Strukturen dar, die als Referatmarkierungen in einem engeren

Sinne gelten können, d.h. die Formen des nicht-direkten Referats weichen vom entsprechenden Zitat nicht allzu stark ab.

Durch die eben umrissenen Fragestellungen rückt zugleich die Frage ins Blickfeld, ob norwegische Texte häufiger durch eine gewisse Vagheit im Hinblick auf Redewiedergabe gegenüber Verfassertext, d.h. fremden Ursprung oder nicht, gekennzeichnet sind. Die Untersuchung deutscher und norwegischer Presstexte im Hinblick auf perspektivische Unbestimmtheit in Vadøy (2008) weist eine stärkere Unbestimmtheit in Bezug auf Verfassertext gegenüber anderen Quellen in den norwegischen Texten als in den deutschen nach. Die in Solfjeld (2007: 9) verzeichnete Tendenz, dass berichtete Rede im Konjunktiv weniger häufig auftritt in deutschen Texten, die aus dem Norwegischen übersetzt worden sind, als in deutschen Originaltexten, weist in die gleiche Richtung. Dieser Befund legt die Vermutung nahe, dass die norwegischen Originaltexte relativ viele Satz- oder Textsequenzen enthalten, die im Hinblick auf Deutung als Verfassertext gegenüber Referat offen sind, und dass die Übersetzer deutsche Indikativformen wählen, um nichts in den Text einzubauen, was das norwegische Original nicht explizit lizenziert.

Es werden im Folgenden weitgehend Fragestellungen aufgegriffen, die schon in Pütz (1989, 1994), Askedal (1997), Fabricius-Hansen (1989, 2002, 2007), Fabricius-Hansen /Sæbø (2004), Solfjeld (2007) und nicht zuletzt neuerdings in Vadøy (2008) aufgegriffen worden sind.

5. Das Material

Das Material setzt sich aus fiktionalen Texten (im Folgenden Kunstprosa genannt) einerseits und Zeitungstexten andererseits zusammen. Die fiktionalen Texte überschneiden sich teilweise mit dem in Solfjeld (2007) zugrunde gelegten Material. Es werden Ausschnitte von etwa 25 Seiten aus fünf deutschen und fünf norwegischen publizierten Romanen mit einer maximalen Streuung auf verschiedene Autoren untersucht. Die entsprechenden publizierten Übersetzungen ins Norwegische bzw. Deutsche werden ergänzend herangezogen; siehe Quellenverzeichnis, Kunstprosa. Die Zeitungstexte, insgesamt 20 in jeder Sprache, enthalten je zwischen etwa 200 und 700 Wörter. Insgesamt umfassen sie etwa 8500 Wörter pro Sprache. Sie sind den deutschen überregionalen Tageszeitungen *Süddeutsche Zeitung* und *Frankfurter*

Allgemeine Zeitung und den norwegischen überregionalen Zeitungen *Aftenposten* und *Dagsavisen* entnommen; siehe Quellenverzeichnis, Zeitungstexte. Bei der Auswahl der einzelnen Zeitungstexte für das deutsche und das norwegische Teilkorpus ist eine gewisse Verwandtschaft in Bezug auf das Thema und die Textsorte angestrebt. In den beiden Subkorpora sind innen- und außenpolitische Berichte wie auch populärwissenschaftliche Artikel und Kommentar- und Leitartikel in der gleichen Anzahl vertreten. Es ist zu vermuten, dass innerhalb dieser verschiedenen Textsorten bzw. Themenbereiche Verweise auf andere Quellen – und somit Redewiedergabe – eine zum Teil stark divergierende Rolle spielen. Deswegen ist den beiden Subkorpora eine möglichst starke Parallelität wünschenswert. Die viel größere Leserschaft der deutschsprachigen Zeitungen wie auch auseinandergehende Traditionen und sonstige Bedingungen beeinträchtigen jedoch in gewisser Hinsicht die Vergleichbarkeit der ausgewählten Zeitungen (Fabricius-Hansen und Solfjeld 1994: 14-15). Insofern können die Zeitungskorpora auch nur als annähernd vergleichbar gelten.

Die Studie umfasst ausschließlich die Wiedergabe von versprachlichten Äußerungen, wobei die Wiedergabe von weniger zugänglichen Bewusstseinsinhalten (Gedankenwiedergabe) ausgeklammert ist. Ausgehend von der in Fabricius-Hansen (2002: 13-14) skizzierten Skala, die ein Spektrum von prototypischem und zugänglichem zu weniger prototypischem und weniger zugänglichem Inhalt umfasst, ist die hier untersuchte Redewiedergabe als prototypisch zu bezeichnen. Die Referate gehen somit auf (evtl. fiktive) mündliche oder schriftliche Äußerungen zurück. Die Referate sind nicht nur in präteritale, sondern auch in präsensische und futurische Kontexte eingebettet, obwohl die wiedergegebenen Äußerungen überwiegend der Referatzeit vorausliegen.

Angesichts des vermutlich starken individualstilistischen Gepräges der Kunstprosa werden die beiden Kategorien Kunstprosa und Zeitungsprosa getrennt behandelt. Bei der Kunstprosa wird ausschließlich auf die verschiedenen Formen des nicht-direkten Referats fokussiert, wobei primär überprüft wird, welche Formen des nicht-direkten Referats – wiederholt und bei mehreren Autoren – auftreten und im besonderen, in welcher Form berichtete Rede in den beiden Sprachen auftritt. Bei der Untersuchung der Zeitungstexte werden auch direkte Referate (Zitate) mit einbezogen, wobei auch verstärkt die Häufigkeit der ver-

schiedenen Referatmöglichkeiten – nicht zuletzt direkte Rede gegenüber nicht-direkter Rede – überprüft und diskutiert wird.

So genannte 'erlebte Rede', die keine Redewiedergabe im eigentlichen Sinne darstellt, bleibt unberücksichtigt (s. hierzu z.B. Zifonun 1997: 1775-1777 und Fabricius-Hansen 2002: 12-13).

6. Verteilung von Referatindikatoren im untersuchten Material

6.1. Kunstprosa

6.1.1. Übersicht

In der nachstehenden Übersicht 1 sind die verschiedenen Erscheinungsformen nicht-direkter Referate in den deutschen (DT) und den norwegischen Kunstprosatexten (NT) zusammengefasst. Es ist die Anzahl finiter Verben, die in der nicht-direkten Rede auftreten, ausgezählt und wiedergegeben worden, wobei die Verben auf die folgenden 5 Kategorien entfallen: Die Überschrift 'Verbum dicendi als Redeanzeige' besagt, dass das Verb in einem abhängigen Satz auftritt, der syntaktisch unter ein Verbum dicendi (oder eine entsprechende Phrase mit finitem Verb) eingebettet ist; vgl. 1, 5 und 6 (oben). Mit einbefasst unter diese Kategorie sind auch Verben, die in Sätzen auftreten, die mithilfe eines Doppelpunkts von einem Satz mit Verbum dicendi getrennt sind. Somit wird davon ausgegangen, dass die Abfolge Redeanzeige mit Doppelpunkt und unmittelbar danach referierter Satzinhalt den Referatstatus gleich eindeutig vermittelt wie syntaktische Einbettung. 'PP als Redeanzeige' heißt, dass ein expliziter Referatindikator in der Form einer Präpositionalphrase (evtl. mit einer nominalisierten Redeanzeige – z.B. *nach Angaben der...*) in den Referatsatz eingegliedert ist; vgl. 2 oben. 'Modalverb' heißt, dass das Modalverb *sollen/skulle* in epistemischer Verwendung als Referatmarkierung funktioniert; vgl. 7 oben. 'Kommentaradverb' heißt, dass ein Adverb – in der Praxis fast ausschließlich *angeblich/angivelig* – den Referatindikator ausmacht; vgl. 3 oben. 'Ohne Redeanzeige' heißt, dass keine explizite Redeanzeige mit dem Referatsatz syntaktisch verbunden ist. Dabei handelt es sich folglich um berichtete Rede, d.h. die Referate treten in unabhängigen Sätzen auf. Mit einbefasst unter diese Kategorie sind jedoch auch Verben in Referaten, die in komplexe Sätze eingehen, an die keine explizite Re-

deanzeige syntaktisch angeschlossen ist; vgl. 8, 9 und 10 oben. Im deutschen Material ist für die Sätze ohne Referatanzeige die Anzahl von Konjunktivformen gegenüber Indikativformen angegeben, wobei modusindifferente Formen als Indikativ klassifiziert worden sind. Es darf jedoch nicht verschwiegen werden, dass bei den Referaten ohne Redeanzeige im Norwegischen und bei Indikativformen in der gleichen Kategorie im Deutschen Abgrenzungsprobleme gegenüber dem Verfasserstext vorliegen. Somit sind diese Zahlen mit einer gewissen Unsicherheit behaftet.

	Verbum dicendi als Redeanz.	PP als Redeanz.	Modalverb	Komm.adv.	ohne Redeanz.
DT; insg. 226	91 (40%)	6 (3%)	3 (1%)	2 (1%)	Konj: 70 (31%) Indik: 54 (24%)
NT; insg. 224	99 (44%)	9 (4%)	2 (1%)	0	114 (51%)

Übersicht 1. Kunstprosa

6.1.2. Ergebnisse und Kommentare

In der Kunstprosa ist der Effekt der Individualstile der einzelnen Autoren schwer einzuschätzen. Gewisse interessante Tendenzen lassen sich jedoch in den Kunstprosatexten verzeichnen: Zum einen zeichnet sich im norwegischen Teilkorpus – im Vergleich zum deutschen – keine bedeutend stärkere Tendenz zu expliziten Verweisen auf andere Redesituationen ab. Der Anteil von Verben in Referaten, die syntaktisch mit einem Verbum dicendi oder entsprechenden Verweisen auf andere Redesituationen als die aktuelle angeknüpft sind, überflügelt nur sehr knapp die Werte des deutschen Teilkorpus; vgl. die Spalten 'Verbum dicendi als Redeanzeige' und 'PP als Redeanzeige'. Zudem kommt im deutschen Teilkorpus an ein paar Stellen das Kommentaradverb 'angeblich' als Referatindikator vor, während im norwegischen Teilkorpus kein entsprechendes Kommentaradverb vorliegt. Die epistemische Verwendung von 'sollen'/'skulle' kommt in den beiden Korpora nur einzeln vor.

Die Annahme, dass im Norwegischen, wo das Potential des Konjunktivs als Referatsträger nicht besteht, verstärkt – und häufiger als im Deutschen – lexikalisierte, explizite Verweise auf andere Redesituationen als die aktuelle auftreten, scheint sich in dem hier überprüften Material somit *nicht* zu bestätigen. Der Anteil von Verben, die in Referate ohne Redeanzeige – vorwiegend berichtete Rede – eingehen, liegt im norwegischen Teilkorpus fast gleich hoch wie im deutschen; vgl. die Spalte 'ohne Redeanzeige'. Zudem geht aus der Übersicht hervor, dass in den deutschen Referaten ohne Redeanzeige größtenteils Konjunktiv auftritt. Aus der gesamten Menge von Verben, die in Referate eingehen, bleiben im deutschen Teilkorpus deswegen nur noch 24% ohne eindeutige Referatindikatoren. In gewisser Hinsicht sind diese indikativischen Verbformen mit den Verben in norwegischen Referaten ohne Redeanzeige vergleichbar. Innerhalb der Kunstprosa scheinen demnach potentielle Abgrenzungsprobleme gegenüber dem Verfasserstext in dem deutschen Teilkorpus in viel geringerem Grad vorzuliegen als im norwegischen Teilkorpus.

Der Kontrast zwischen dem deutschen und dem norwegischen Kunstprosakorpus darf jedoch nicht verschleiern, dass auch im deutschen Teilkorpus – durch die Verwendung des Indikativs – die Unterscheidung zwischen Referat und Autorentext Probleme bereitet. Abgrenzungsprobleme dieser Art sind bei mehreren Autoren zu verzeichnen. Für die nachstehenden kursivierten Textausschnitte scheint eine Deutung als nicht-direktes Referat nahezuliegen. Zumindest ist eine solche Interpretationsmöglichkeit nicht auszuschließen:

- (12) Deshalb beeilte sich die Frau hinzuzufügen, dass ihr Entschluss unumstößlich sei. *Da sie von allen Advokaten der Stadt Herrn Rodriguez das größte Vertrauen entgegenbrachte, wollte sie ihn mit der Durchführung der hierfür notwendigen Schritte beauftragen.* (dt2, 16)
- (13) Wer meinem Vater zuhörte, musste den Eindruck gewinnen, dass jeder Masure dazu bestimmt war, eine besondere Krankheit auszutragen ... *Doch obwohl es so war, brauchte niemand voreilig zu verzweifeln, da es ihm, Jan Rogalla, in in seiner wissenschaftlich fundierten Feindschaft gegenüber der Krankheit gelungen war, Mittel zu finden, mit denen jeder sein Los erleichtern, wenn nicht gar überwinden konnte.* Er lenkte die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Regale und offenen Schränke. (dt4, 28)

Indikativformen in Referaten ohne Redeanzeige im Deutschen umfassen gelegentlich präsentische Formen in präteritalen Kontexten, wobei die präsentischen Formen eindeutige Verankerung in dem temporalen Jetzt des Referierten aufweisen. Nicht-verschobene Präsensformen als alleinige Referatindikatoren in präterialen Kontexten kommen im untersuchten Material nicht häufig vor. Immerhin treten sie bei mehreren Autoren auf. Bei fehlender Verschiebung von Deiktika in anderen Dimensionen als der temporalen bestehen unter Umständen mögliche Überschneidungen mit direkter Rede, und zwar deswegen, weil direkte Rede nicht immer eindeutig graphisch markiert ist. Deswegen liegen im deutschen Material Textstellen vor, deren Status als direktes oder nicht-direktes Referat (berichtete Rede) schwer zu entscheiden ist. Die systematischen Möglichkeiten des Deutschen erlauben in dieser Hinsicht eine Ambivalenz im Hinblick auf direktes/nicht-direktes Referat, die im Norwegischen grundsätzlich ausgeschlossen ist. Oft bieten jedoch diese Textstellen – wie (14) und (15) – geringe kontextuelle Unterstützung für einen plötzlichen Umstieg auf direkte Rede. Demnach erscheint eine Interpretation als nicht-direktes Referat plausibler. Die Tempusverschiebung in den authentischen norwegischen Übersetzungen (14b) und (15b) unterstützt die Interpretation als nicht-direktes Referat (berichtete Rede) in den deutschen Originalen.

- (14a) Anselmo Rodriguez fragte, ob noch andere Gründe, handgreifichere, vorliegen.
Genügt das denn nicht?
 Auroras Vater versicherte ihr, dass er sie voll verstehe.
 (dt2, 17)
- (14b) Anselmo Rodriguez spurte etter en stund om det ikke forelå andre, mer håndgripelige grunner.
Skulle det ikke være nok?
 Auroras far forsikret at han hadde den største forståelse for henne.
 (nt2, 16)
- (15a) Wie das zu ändern wäre.
 Jedenfalls durch eine Bevölkerungspolitik, die Aufklärung beinhalte, sexuelle Enthaltsamkeit, die man notfalls auch, am Anfang, mit Gewalt herstellen müsse. *Gibt es weniger Arme, ist der Reichtum besser verteilt.* (dt2, 27)

(15b) Og hvordan skulle dette forandres?

I hvert fall krevdes en befolkningspolitikk som holdt hardt på opplysning og seksuell avholdenhet. I nødsfall måtte den opprettholdes med vold. *Var det færre fattige, ville rikdommen bli bedre fordelt.*

(nt2, 25)

In (16a) erlaubt die syntaktische Integration der kursivierten Sätze im Indikativ kaum eine Interpretation als direktes Referat. In der norwegischen Übersetzung ist – wie zu erwarten wäre – das Präteritum gewählt worden:

(16a) Er ... blickte über seine Zuhörer hinweg ... und konstatierte traurig, dass in dieser Zeit weder unsere Wälder sicher seien noch unsere feldernden Moore, auch dort warte die Gefahr, auf den Blaubeerpflücker nicht weniger als auf den Waldarbeiter: eine weiß- oder braungraue Gefahr, *die sich gern im Blaubeergestrüpp zusammenringelt oder sich auf dem Frühstückspaket der Waldarbeiter sonnt.* (dt4, 23)

(16b) ... derpå rettet han seg opp ... grep ordet igjen og minnet om at ingen kunne føle seg trygg i skog og mark i denne tiden, også der lurte en fare, like skjebnesvanger for bærplukkeren som for skogsarbeideren: en hvit eller gråbrun fare *som gjerne buktet seg gjennom blåbærlyngen eller lå og solte seg på skogsarbeiderens matdåse.* (nt4, 29)

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass im norwegischen Teilkorpus Verweise auf andere Redesituationen als die aktuelle durch explizite lexikalische Mittel *nicht* wesentlich häufiger auftreten als im deutschen Teilkorpus. Somit werden die grammatikalisierten Möglichkeiten zur Referatmarkierung im Deutschen nicht durch explizite lexikalische Verweise auf andere Redesituationen im Norwegischen ausgeglichen. Dies lässt wiederum vermuten, dass norwegische Leser für die Identifikation nicht-direkter Referate und vornehmlich berichteter Rede in höherem Ausmaß als deutsche auf pragmatische Inferenzmechanismen angewiesen sind.

Zudem spiegeln die hier ausgewählten Kunstprosatexte wider, dass im Deutschen ein größeres Repertoire struktureller Möglichkeiten zur Kennzeichnung nicht-direkter Referate als im Norwegischen vorliegt. Nicht zuletzt treten bei Referaten ohne Redeanzeige interessante Parallelen und Kontraste auf. Bei Referaten im Indikativ ohne Redeanzeige im Deutschen finden sich zum Teil Abgrenzungsprobleme gegenüber Verfasserstext parallel zu denen des Norwegischen. Zu diesem Punkt

könnten Befragungen deutschsprachiger Informanten, inwieweit sie Textausschnitte wie die in 12 und 13 kursivierten als Verfassertext oder Text mit fremdem Ursprung auffassen, wichtige Einsichten geben. In präteritalen Kontexten erlauben deutsche Indikativ Präsensformen mit temporaler Verankerung in dem Jetzt des Referierten eine Verlagerung der Perspektive, und demnach auch eine eindeutige Referatmarkierung, die im Norwegischen kein strukturelles Gegenstück findet. Modusindifferente Formen, deren temporale Interpretation entsprechend der des Konjunktivs – d.h. mit dem Jetzt des Referierten als temporaler Origo – erfolgen kann, können als Brücke zwischen dem Konjunktiv und dem Indikativ dienen: Wenn sie mit eindeutigen Indikativformen in Referaten auftreten, unterstützen sie eine temporale Interpretation des Indikativs mit dem Jetzt des Referierten als temporaler Origo; vgl. z.B. das Zusammenspiel zwischen einer modusindifferenten und einer eindeutigen Indikativ- bzw. Konjunktivform: *vorliegen, genügt, verstehe* in dem Textausschnitt (14a) oben. Für die weit verbreitete Verwendung von Indikativformen mit Verankerung im Jetzt des Referierten im Deutschen kann möglicherweise eine Erklärung in areallinguistischen Gesichtspunkten gesucht werden, wie z.B. Kontakt mit slawischen Sprachen, wo in indirekter Rede ähnliche Systeme mit temporaler Verankerung im Jetzt des Referierten vorliegen.

6.2. Zeitungsprosa

6.2.1. Übersichten

In der nachstehenden Übersicht 2 ist die Anzahl finiter Verben, die in Referaten verschiedener Form in dem deutschen (DT) und dem norwegischen (NT) Zeitungskorpus auftreten, ausgezählt und zusammengefasst worden. Die Werte sind in den gleichen Kategorien wie in der Übersicht 1 (oben) gesammelt. In der Übersicht 2 sind jedoch auch finite Verben, die in direkte Rede (Zitate) eingehen, mit eingeschlossen.

	Direkte Rede	Verbum dicendi als Redeanz.	PP als Redeanz.	Modalv.	Komm.adv.	ohne Redeanz.
DT; insg:242	35 (14,5%)	100 (41,3%)	11 (4,5%)	1 (0,4%)	5 (2,1%)	Konj: 59 (24,4%) Indik: 31 (12,8%)
NT; insg:443	224 (50,6%)	110 (24,8%)	16 (3,6%)	6 (1,4%)	2 (0,5%)	85 (19,2%)

Übersicht 2. Zeitungstexte

In der nachstehenden Übersicht 3 sind die Ergebnisse für die frequentesten Formen als Werte per 1000 Wörter umgerechnet:

	Direkte Rede	Verbum dicendi als Redeanzeige	ohne Redeanz.
DT	4,1	11,6	Konj: 6,8 Indik: 3,6
NT	26,5	13,0	10,1

Übersicht 3. Zeitungstexte, Werte per 1000 Wörter

6.2.2. Ergebnisse und Kommentare

Ausgehend von den prozentualen Werten in der Übersicht 2, und auch von den Werten per 1000 Wörter in der Übersicht 3, kann für das deutsche Zeitungskorpus zunächst festgestellt werden, dass Verben, die in nicht-direkte Referate eingehen, viel häufiger auftreten als Verben, die in direkte Rede (Zitate) eingehen. Die Verben, die in Referate mit Redeanzeige in der Form von Verbum dicendi eingehen, machen im deutschen Teilkorpus 41,3% aller Verben in Referaten aus, und der entsprechende Wert per 1000 Wörter beträgt 11,6. Die Verben, die in Referate ohne Redeanzeige eingehen, machen im deutschen Zeitungskorpus 37,2% aller Verben in Referaten aus, wobei der entsprechende Wert per 1000 Wörter 10,4 beträgt. Die Verben, die im deutschen Zeitungskorpus in direkten Referaten vorkommen, machen hingegen nur noch 14,5% aller Verben aus, die in Referaten vorkommen, und umgerechnet per 1000 Wörter lediglich 4,1. Im deutschen Zeitungskorpus sind alle deutschen direkten Referate mit Anführungszeichen markiert, während

direkte Referate im norwegischen Korpus mit einleitendem Gedankenstrich markiert sind; vgl. 4 (oben).

Der Vergleich zwischen den verschiedenen Formen des nicht-direkten Referats innerhalb des deutschen Zeitungskorpus zeigt, dass der prozentuale Anteil von Verben in Referaten, die syntaktisch unter eine Redeanzeige – ein Verbum dicendi oder entsprechende Phrase – eingebettet sind, etwas höher liegt als der prozentuale Anteil von Verben in Referaten *ohne* Redeanzeige. Hinzuzufügen ist, dass bei den Verben in den unter eine Redeanzeige eingebetteten Referaten der Konjunktiv überwiegt, etwa vier zu eins gegenüber dem Indikativ. Zudem ist festzustellen, dass die weiteren untersuchten Referatindikatoren – die epistemische Verwendung des Modalverbs *sollen* und auch Kommentardverbien (in der Praxis fast ausschließlich *angeblich*) – im deutschen Zeitungskorpus nur sehr vereinzelt zur Kennzeichnung von Referat eingesetzt werden; vgl. Übersicht 2.

Interessanterweise weicht in dem deutschen Zeitungskorpus der Anteil von Referaten in nicht-direkter Rede *mit* Redeanzeige von dem Anteil von Referaten in nicht-direkter Rede *ohne* Redeanzeige nicht allzu stark ab. Die Frequenz von Verben in Referaten ohne Redeanzeige per 1000 Wörter liegt ungefähr gleich hoch wie die Frequenz von Verben in Referaten mit Redeanzeige. Das häufige Vorkommen nicht-direkter Referate ohne Redeanzeige im Deutschen zeigt, dass deutsche Journalisten/Textverfasser sehr häufig den Konjunktiv als alleinigen Referatindikator einsetzen und somit dieses Strukturmittel aktiv ausnutzen. Etwa ein Viertel aller Verben des deutschen Teilkorpus sind Konjunktivformen in Referaten ohne Referatanzeige, d.h. Konjunktivformen in berichteter Rede – wie etwa im folgenden Textausschnitt:

- (17) Die österreichische Außenministerin Plassnik hat sich gegen Iran-Sanktionen der Europäischen Union ausgesprochen, die unabhängig vom UN-Sicherheitsrat verhängt werden könnten ... *Es bleibe bei der Position Österreichs: Grundlage für Iran-Sanktionen seien Beschlüsse des UN-Sicherheitsrats; wenn Frankreich Änderungen in Richtung einer schärferen Gangart wünsche, so müsse Paris im Sicherheitsrat darauf hinwirken.* (faz)

Zudem ist zu bemerken, dass die deutschen Zeitungstexte, wie die deutschen Kunstprosatexte, unabhängige Sätze aufzeigen, die als nicht-direkte Referate im Indikativ, d.h. berichtete Rede, interpretiert werden können; vgl. (18) und (19):

- (18) Vor allem das Angebot zur Ausbezahlung der Überstunden sei speziell auf die GDL zugeschnitten, weil laut dem Konzern fast alle Lokführer Überstunden gesammelt haben, die sie nach den aktuellen Regeln nicht in Geld umwandeln können. *2008 können die Lokführer zu dem Lohnplus von 4,5 Prozent weitere fünf Prozent erhalten, falls sie pro Woche zwei Stunden mehr arbeiten.* Letzterer Vorschlag hatte die GDL in der Vergangenheit bereits abgelehnt. (sz)
- (19) Suckale sagte, weiter sei vorstellbar, dass der Konzern die Zulassung verändere. *Zudem soll die Unternehmensberatung Kienbaum die Lohnstrukturen der Lokführer untersuchen und Vorschläge für Verbesserungen machen.* (sz)

Präsentische Indikativformen in präteritalen Kontexten mit eindeutiger temporaler Verankerung im Jetzt des Referierten (der Originalsprechzeit) kommen im deutschen Zeitungsmaterial nicht vor, weder in Referaten, die unter eine Redeanzeige eingebettet sind, noch in Referaten, die syntaktisch unabhängig sind. 'Unverschobene' präsentische Tempora als alleinige Referatindikatoren in selbständigen Sätzen (wie es in den Kunstprosatexten zu sehen war) treten im deutschen Zeitungsmaterial somit nicht auf. Dies bestätigt die Annahme, dass aus der Perspektive des Referierten gewählte präsentische Indikativformen primär in Referaten in mündlich geprägtem Deutsch – und somit gelegentlich auch in fiktionalen Texten – vorkommen; vgl. Zifonun e.a. (1997: 1768-1769), Andersson (1994: 39-40).

Beim Vergleich der Werte in dem deutschen und dem norwegischen Zeitungskorpus ist ein Ausgleich zwischen den Strukturmöglichkeiten der beiden Sprachen festzustellen. Die Übersicht 2 zeigt, dass im norwegischen Teilkorpus der prozentuale Anteil von Verben in Referaten *ohne* Redeanzeige niedriger liegt als in dem deutschen Teilkorpus. Dies geht im untersuchten norwegischen Zeitungskorpus allerdings *nicht* mit einem relativ hohen Anteil anderer Formen des nicht-direkten Referats einher. Wie im deutschen Zeitungskorpus kommen auch im norwegischen Zeitungskorpus Kommentaradverbien selten vor (an ein paar Stellen jedoch *angivelig*), und auch die epistemische Verwendung des Modalverbs *skulle* tritt – wie das deutsche Gegenstück im deutschen Teilkorpus – verhältnismäßig selten auf. Ferner liegt der prozentuale Wert für die nicht-direkten Referate, die unter eine Redeanzeige eingebettet sind, niedriger als der entsprechende Wert für das deutsche Zeitungskorpus. Dafür ist im norwegischen Teilkorpus ein sehr hoher Wert

für Referate als direkte Rede (Zitate) zu verzeichnen. Etwa die Hälfte aller Verben des norwegischen Zeitungskorpus, die in Referate eingehen, tritt in direkter Rede (Zitaten) auf. Der Wert per 1000 Wörter beträgt ganze 26,5 Verben. Die Frequenz dieser Referatform überflügelt somit im untersuchten norwegischen Zeitungskorpus bei weitem die anderen vertretenen Referatformen. Das untersuchte Material ist nicht allzu groß. In der Hälfte aller untersuchten norwegischen Texte überflügelt jedoch die Menge von Verben, die in direkter Rede auftreten, den Gesamtwert der anderen Referatformen. Die starke Tendenz zur Verwendung direkter Rede ist somit nicht auf die Präferenzen einzelner Autoren zurückzuführen, und sie stimmt auch gut mit den Ergebnissen in Vadøy (2008: 65-66) überein. Die nachstehenden Textausschnitte 20 und 21 stellen typische Fälle dar. Nach einleitendem Gedankenstrich folgt ein Referat, das aus einem Satz – oder oft mehreren Sätzen – besteht und im Normalfall mit einem Verbum dicendi oder entsprechender Phrase abgeschlossen wird. Gedankenstrich und Redeanzeige bilden demnach einen Rahmen, innerhalb dessen Äußerungen eindeutig als Referat gekennzeichnet sind, auch wenn keine weiteren Kennzeichen eines Zitats, wie z.B. fehlende Verlagerung der Personaldeiktika oder anderer kontextabhängigen Ausdrücke vorkommen:

- (20) – *Det pågår hele tiden en debatt om hvorvidt integreringen er vellykket eller ikke i Norge. Undersøkelsen viser at Norge lykkes jevnt over, og det er hyggelig at vi får det bekreftet, sier Hansen i en kommentar til indeksen.* (da)
- (21) – *Vi kan bare løse store globale problemer sammen. Nå snakker vi mye om Iran og kjernekraftproblemet og om Kosovo, sa Merkel.*
- *Vi kan være uenige og fortsatt komme godt overens. Vi bør ikke feie uenigheter under teppet, vi bør legge dem på bordet, fortsatte hun.* (da)

Weil Sequenzen von direkter Rede (fast) ausnahmslos mit expliziten Redeanzeigen – wie *sier Hansen* und *sa Merkel* in 20 und 21 – auftreten, lässt sich aus der Übersicht 2 zugleich herauslesen, dass im norwegischen Zeitungskorpus explizite Verweise auf andere Redesituationen als die aktuelle tatsächlich häufiger vorkommen als im deutschen Zeitungskorpus. Im Skopus jeder Redeanzeige treten normalerweise mehrere finite Verben auf. Der Gesamtwert für Verben, die – als Teil direkter

oder nicht-direkter Rede – mit einer Redeanzeige syntaktisch verbunden sind, liegt im norwegischen Zeitungskorpus höher als im deutschen Zeitungskorpus. Hieraus lässt sich ableiten, dass explizite Redeanzeigen tatsächlich frequenter sind im norwegischen Korpus als im deutschen; vgl. die Werte der drei linken Spalten in der Übersicht 2.

Obwohl der Anteil von Verben in direkter Rede im Norwegischen erheblich höher liegt als im Deutschen, zeigt die Übersicht 3 zugleich, dass – umgerechnet per 1000 Wörter – die Frequenz von Verben in nicht-direkter Rede *mit* Redeanzeige und die Frequenz von Verben in nicht-direkter Rede *ohne* Redeanzeige in dem deutschen und dem norwegischen Zeitungskorpus ungefähr gleich hoch sind. Leser der norwegischen Texte sehen sich somit ungefähr ebenso häufig mit Formen des nicht-direkten Referats konfrontiert wie Leser der deutschen Texte, aber (wie gezeigt) sehr viel häufiger mit direkten Zitaten. Auch liegt im norwegischen Teilkorpus der prozentuale Anteil von Verben, die in Referate *ohne* Redeanzeige eingehen, höher als der Anteil von Verben *im Indikativ* in Referaten *ohne* Redeanzeige im deutschen Teilkorpus: 19,2% gegenüber 12,8% (Übersicht 2). Sätze oder Textstellen, die potentielle Abrenzungsprobleme zwischen Referat und Verfassertext bereiten, kommen demnach im norwegischen Zeitungskorpus häufiger vor als im deutschen Zeitungskorpus. Zudem zeigen die Werte per 1000 Wörter, dass Leser der norwegischen Texte viel häufiger auf Sätze stoßen, deren Status als berichtete Rede oder Verfassertext (zumindest im Prinzip) schwer zu entscheiden ist. Per 1000 Wörter finden sich im norwegischen Teilkorpus 10,1 Verben in berichteter Rede, im deutschen Teilkorpus lediglich 3,6 Verben im Indikativ, für die sich grundsätzlich ähnliche Abgrenzungsprobleme ergeben können. Vgl. hierzu die Diskussion in Vadøy (2008: 70-84).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass in den Zeitungskorpora die Strukturmöglichkeiten der beiden Sprachen sich gegenseitig kompensieren. In dem deutschen Material ist ein relativ hoher Anteil nicht-direkter Referate ohne Redeanzeige zu verzeichnen, wobei der Konjunktiv allein die Funktion als Referatindikator trägt. Dafür tritt im norwegischen Zeitungskorpus ein viel frequenterer Einsatz direkter Rede auf als im deutschen Zeitungskorpus, und – weil direkte Rede (fast ausnahmslos) mit Verweisen auf andere Redesituationen als die aktuelle einhergeht – auch ein häufigerer Einsatz expliziter Referenz auf andere Sprech- oder Schreibsituationen als die aktuelle. Zugleich treten in den

norwegischen Zeitungstexten häufiger Sätze/Textstellen, vornehmlich berichtete Rede, auf, für die die Rolle als Referat/Verfassertext zum Teil schwer zu entscheiden sein mag.

Beim Vergleich der Zeitungskorpora, die ungefähr die gleiche Textmenge umfassen, ist vor Augen zu halten, dass die absoluten Zahlen des norwegischen Teilkorpus erheblich höher liegen als die des deutschen Teilkorpus. Sicherlich vertreten Journalisten der beiden Sprachgemeinschaften verschiedene individuelle Schreibstile. Angesichts des vergleichsweise parallelen Aufbaus der Teilkorpora deutet dieser Kontrast jedoch darauf hin, dass in den norwegischen Zeitungen Referate, und vornehmlich direkte Referate, viel mehr Platz einnehmen, was weiterhin – generell – eine vergleichsweise geringere Bearbeitung des Quellenmaterials von seiten der norwegischen Journalisten/Textverfasser vermuten lässt. Die Forderung nach Dokumentation, die für Zeitungstexte typisch ist, hat somit im Deutschen und Norwegischen sehr verschiedene Effekte.

7. Zusammenfassung

Die wichtigsten Befunde lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die beiden Korpora zeugen von einer relativ starken Konzentration gewisser Referatformen, sowohl in den Kunstprosa- als auch in den Zeitungstexten, wobei nicht-direkte Referate nach *Verbum dicendi*, Referate ohne Redeanzeige (berichtete Rede) und direkte Rede überwiegen auf Kosten von anderen Referatindikatoren wie Präpositionalphrasen, Kommentaradverbien und dem Modalverb *sollen* (vgl. Vadøy 2008: 67).

- Die untersuchten Korpora spiegeln insgesamt das größere Repertoire struktureller Möglichkeiten zur Kennzeichnung von Referat im Deutschen als im Norwegischen wider. In deutschen Referaten tritt z.B. auch der Indikativ auf (vgl. Vadøy 2008: 67).

- Beim Vergleich zwischen den Kunstprosakorpora zeichnet sich keine bedeutend stärkere Verwendung expliziter lexikalischer Verweise auf andere Sprechsituationen als die aktuelle im norwegischen Teilkorpus ab. Die Möglichkeit des Deutschen, in syntaktisch selbständigen Sätzen Redewiedergabe eindeutig durch Konjunktivformen zu markie-

ren, wird im Norwegischen nicht durch einen häufigeren Einsatz expliziter Verweise auf andere Redesituationen kompensiert.

– Beim Vergleich zwischen den Zeitungskorpora scheint sich ein Ausgleich zwischen den verschiedenen Formen des Referats abzuzeichnen: Der Anteil von Referaten ohne Redeanzeige liegt in den deutschen Zeitungstexten höher als in den norwegischen, wobei diese Referate größtenteils der Konjunktiv als Referatindikator enthalten. Dafür liegt der Anteil von Referaten in der Form von direkter Rede wesentlich höher im norwegischen Teilkorpus als im deutschen. Weil direkte Rede fast immer mit expliziten Redeanzeigen einhergeht, kann der Schluss gezogen werden, dass explizite Verweise auf andere Sprechsituationen im norwegischen Zeitungskorpus frequenter sind als im deutschen Zeitungskorpus. Die eingangs formulierte Hypothese, dass explizite lexikalische Verweise auf andere Sprechsituationen als die aktuelle häufiger im Norwegischen als im Deutschen auftreten, scheint sich somit für die Zeitungsprosa zu bestätigen.

– Der verzeichnete Ausgleich zwischen den Strukturmöglichkeiten des Deutschen und des Norwegischen in den Zeitungstexten weist in die Richtung, dass die Vermittlung von Quelle oder Ursprung der Äußerungen den Verfassern von Zeitungstexten ein (relativ) starkes Anliegen ist.

– Präsentische Indikativformen in Referaten in präteritalen Kontexten im Deutschen können in dem Jetzt des Referierten temporal verankert sein. Hierdurch ergibt sich im Deutschen die Möglichkeit, in Vergangenheitskontexten 'unverschobene' präsentische Indikativtempora als Referatindikatoren einzusetzen, was im Norwegischen kein Gegenstück findet. Zum Teil können präsentische Indikativtempora des Deutschen, die in dem Jetzt des Referierten verankert sind, als alleinige Referatindikatoren in syntaktisch unabhängigen Sätzen funktionieren (wie Konjunktivformen).

– Die Leser der hier untersuchten Texte, und vor allem die Leser der norwegischen Texte, sehen sich mit Textstellen konfrontiert, die in Bezug auf fremden Ursprung versus Verfasserstext unklar sind. Es handelt sich vornehmlich um unabhängige Sätze, und im Deutschen um unabhängige Sätze im Indikativ. Vgl. hierzu die Diskussion in Vadøy (2008: 70-84).

8. Weitere Kommentare und Ausblick

Durch die Befunde der vorliegenden Arbeit ergeben sich viele weitere Fragestellungen – nicht zuletzt im Hinblick auf den letzten Punkt unter 7. Sowohl das deutsche Kunstprosa-Korpus als auch das deutsche Zeitungskorpus weisen Sätze/Textstellen im Indikativ auf, die als Referate in syntaktisch unabhängiger Form – und somit als berichtete Rede – aufgefasst werden können. Denkbar ist, dass deutschsprachige Leser in solchen Fällen – wegen des Konjunktivs als alternativer Struktur – dazu neigen, Indikativtempora als Verfasser-Text aufzufassen. Dies stellt zur Diskussion, ob der Konjunktiv für berichtete Rede im Deutschen tatsächlich als 'obligatorisch' oder 'konstitutiv' gesehen werden kann; vgl. zu dieser Thematik Pütz (1989: 185). Bei Sätzen/Textstellen, die in Bezug auf ihre Funktion als Referat/Verfasser-Text potentiell unklar sind, muss die Interpretation über pragmatische Inferenzmechanismen erfolgen. Offensichtlich spielt der linguistische Kontext eine wichtige Rolle; siehe Vadøy (2008: 73). In der norwegischen Originalfassung des Textpaares (22a) scheint die Verwendung eines Kommas, d.h. eines kleinen Interpunktionszeichens statt eines großen, die Interpretation des kursivierten Satzes als Referat zu unterstützen, indem dadurch Nähe zum vorausliegenden Satz signalisiert wird. In der deutschen Übersetzung (22b) ist denn auch der Konjunktiv verwendet worden:

(22a) Han opprettholdt sin umiddelbare dom, *bildet var malt av en mester.*
Men alle mestere hadde sine spesielle teknikker. Her sto vi overfor et
bilde uten slike kjennetegn til støtte for en identifikasjon. (dt5, 27)

(22b) Er hielt an seinem ursprünglichen Urteil fest, *dass das Bild von einem*
Meister gemalt worden sei. Jeder Meister aber habe seine besondere
Technik, durch die er sich von Bild zu Bild verrate. Hier ständen wir
vor einem Bild ohne solche Merkmale, die eine Identifizierung gestützt
hätten. (nü5, 27)

Anaphorische Ausdrücke können auf Referenten in vorausgehenden Sätzen verweisen, die eindeutig in Referate eingehen. Dies unterstützt vermutlich Interpretationen, bei denen die Sätze, in denen diese anaphorischen Ausdrücke auftreten, selbst als Referate interpretiert werden. Konnektoren, die in ähnlicher Weise auf Sätze/Satzteile verweisen, die explizit als Referate gekennzeichnet sind, legen auch Interpretationen als Referat für die Sätze nahe, in denen diese Konnektoren auftreten; vgl. die anaphorischen Ausdrücke/Konnektoren *i tillegg, svært mange*

av disse, samtidig, forsikringselskapene, selskapet und da in den nachstehenden Textausschnitten (23), (24) und (25), wie auch die Verbindung zwischen den Gliedern *men alle mestre* und *her* in (22a) oben und dem ersten kursivierten Satz, für den (wie oben gezeigt) Interpretation als Referat angenommen werden kann:

- (23) Redd Barna mener at bare i New Delhi jobber nesten 1 million barn i private hjem og i små gatekjøkken. *I tillegg jobber 500 000 barn under 14 år i disse bransjene i Calcutta og 50 000 i Hyderabad.* I rapporten fra Redd Barna kommer det fram at 99 prosent av barna som jobber som hushjelp er jenter. *Svært mange av disse blir også utsatt for seksuelle overgrep.* (aft)
- (24) Humlen understreker at han ikke beskylder forsikringselskapene for "å drive med snusk". *Samtidig er det gitt at det er vanskelig å oppfatte forsikringselskapene som en nøytral part i saker som vedrører forsikringssvindel. Hver gang et forsikringselskap konkluderer med svindel, sparer selskapet penger i og med at erstatningskravet da blir avvist.* (da)
- (25a) Men i følge mor var dette siste dagen de så hverandre ordentlig. *Hun så da bort fra to timer i slutten av september.* (nt5, 14)
- (25b) Mutter zufolge war dieser Tag indes der einzige, an dem sie richtig zusammen waren. *Dabei sah sie von den zwei Stunden Ende September ab,* (dü5, 13).

Obwohl die in 22–25 unterstrichenen anaphorischen Ausdrücke bzw. Konnektoren die Interpretation der jeweiligen Sätzen als Referat unterstützen, erlauben sie kaum eindeutige Schlüsse auf Referat, was die authentischen Übersetzungen ins Deutsche an sich widerspiegeln: In (22b) baut der Übersetzer Konjunktiv als expliziten Referatindikator in die deutsche Fassung ein, in der deutschen Übersetzung von (25b) wird hingegen kein Konjunktiv verwendet, was eine Interpretation als Referat allerdings nicht ausschließt. In der deutschen Fassung hat *dabei* die gleiche Funktion wie *da* in der norwegischen. In Solfjeld (2007: 9) wird gezeigt, dass der Konjunktiv als alleiniger Referatindikator in deutschen Übersetzungen aus dem Norwegischen seltener auftritt als in deutschen Originalen. Dies lässt vermuten, dass unter Übersetzern eine gewisse Tendenz besteht, die kontextuellen, teils linguistischen Signale, die Interpretationen als Referat unterstützen, zu übersehen. Wie linguistische Ressourcen als indirektere, nicht-grammatikalisierte An-

haltspunkte für die Annahme von Referat funktionieren, verdient mehr Aufmerksamkeit, nicht zuletzt in Sprachen, die über wenige grammatisierte Referatindikatoren verfügen.

Das Material der vorliegenden Studie wurde auf die Wiedergabe versprachlichter Äußerungen beschränkt. Im Satz (26a) unterstützt der Konjunktiv die Interpretation von *Anweisung geben* als Redeanzeige; vgl. Fabricius-Hansen und Sæbø (2004: 255). In der norwegischen Übersetzung (26b) ist dies weniger klar.

(26a) ... *gab Anweisung*, den Knaben bei irgendeiner kirchlichen Institution gegen Aushändigung einer Quittung abzugeben, *damit man ihn dort taufe und über sein weiteres Schicksal entscheide*. (dt5, 10).

(26b) ... *ga ordre om å innlevere gutten til en eller annen kirkelig institusjon mot kvittering så man der kunne døpe ham og avgjøre hans videre skjebne*. (nü5, 10)

Im deutschen Material treten gelegentlich (wenn auch nicht sehr häufig) Fälle dieser Art auf. Im norwegischen Material scheinen entsprechende weniger prototypische Redeanzeigen äußerst selten zu sein, oder sie können aus systematischen Gründen – weil kein Konjunktiv die Interpretation als Redeanzeige fördern kann – nicht identifiziert werden. Somit unterstützt das hier untersuchte Material die Annahme, dass im Norwegischen Verweise auf Rede- oder Schreibsituationen im Vergleich zum Deutschen verstärkt durch Lexeme geschehen, die explizites Sagen oder Schreiben vermitteln.

Sicherlich können Referate und auch Fragmente fremder Äußerungen in verschiedener Weise – und in sehr komprimierterer Form – mit Verfasser-text verflochten sein. In der vorliegenden Studie wurde eine Auswahl von Referatindikatoren überprüft, die in der gängigen Literatur als kennzeichnend für Redewiedergabe gelten dürfen. Den Strukturen ist gemeinsam, dass sie finite Verben umfassen. Damit kann angenommen werden, dass die Formen der nicht-direkten Rede den Original-äußerungen verhältnismäßig nahe liegen. Welche Strukturen als Redewiedergabe (im weiten Sinne) zählen, kann durchaus diskutiert werden; vgl. z.B. den möglichen Status der Infinitivphrase *den Knaben bei irgendeiner kirchlichen Institution gegen Aushändigung einer Quittung abzugeben* in (26) oben. Es besteht nicht zuletzt die Möglichkeit, dass (Fragmente von) Äußerungen in nominalisierter Form wiedergegeben werden. Somit ist auch vor Augen zu halten, dass die Tendenz zur No-

minalisierung (oder generell zu stärkerer Informationsdichte) im Deutschen als im Norwegischen die Vergleichbarkeit der hier ausgewählten Strukturen beeinträchtigen könnte. Dies sind Perspektiven, die in der weiteren Forschung stärker zu berücksichtigen sind.

Quellenverzeichnis

Kunstprosa

- Ende, Michael 1979: *Die unendliche Geschichte*. Stuttgart: Thienemann, 5-30 (dt1).
Norwegische Übersetzung von Erik Krogstad 1983: *Den uendelige historie*. Oslo: Sommer & Sørensen, 9-34 (nü1).
- Gaarder, Jostein 1990: *Kabalmysteriet*. Oslo: Aschehoug, 28-54 (nt1). Deutsche Übersetzung von Gabriele Haefs 1995: *Das Kartengeheimnis*. München/Wien: Carl Hanser, 20-43 (dü1).
- Hackl, Erich 1987: *Auroras Anlass. Erzählung*. Zürich: Diogenes, 7-32 (dt2). Norwegische Übersetzung von Lasse Tømte 1988: *Auroras motiv*. Oslo, Cappelen, 7-30 (nü2).
- Hansen, Erik Fosnæs 1999: *Salme ved reisen slutt*. Oslo: Cappelen, 42-68 (nt2). Deutsche Übersetzung von Jörg Scherzer 2000: *Choral am Ende der Reise*. Köln: Kiepenheuer und Witsch, 48-78 (dü2).
- Holmås, Stig 1985: *Tordensønner*, Oslo: Gyldendal, 15-42 (nt3). Deutsche Übersetzung von Lothar Schneider 1988: *Donnersohn*. Stuttgart/Wien: K. Thienemanns Verlag, 12-34 (dü3).
- Lebert, Benjamin 1999: *Crazy*. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 9-33 (dt3). Norwegische Übersetzung von Astrid Nordang 2000: *Crazy*. Oslo: Aschehoug, 9-29 (nü3).
- Lenz, Siegfried 1978: *Heimatmuseum*. Hamburg: Hoffmann und Campe, 7-31 (dt4). Norwegische Übersetzung von Carl Fredrik Engelstad 1981: *Forhistorien*. Oslo: Aschehoug, 5-25 (nü4).
- Staalesen, Gunnar 1983: *I mørket er alle ulver grå*. Oslo: Gyldendal, 8-34 (nt4). Deutsche Übersetzung von Kerstin Hartmann 1991: *Im Dunkeln sind alle Wölfe grau*. Mönkenberg: Wolfgang Butt, 7-32 (dü4).
- Süskind, Patrick 1985: *Das Parfüm. Die Geschichte eines Mörders*. Zürich: Diogenes, 5-30 (dt5). Norwegische Übersetzung von Tom Rønnow 2001: *Parfymen. Historien om en morder*. Oslo: Aschehoug, 5-24 (nü5).
- Wiese, Jan 1990: *Kvinnen som kledte seg naken for sin elskede*. Oslo: Gyldendal, 9-34 (nt5). Deutsche Übersetzung von Alken Bruns (1992): *Die Heilige und die Hure*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 7-36 (dü5).

Zeitungen

Aftenposten, Nr. 453, 11. Oktober 2007 (aft)

Dagsavisen, Nr. 279, 16. Oktober 2007 (da)

Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 235, 10. Oktober 2007 (faz)

Süddeutsche Zeitung, Nr. 238, 16. Oktober 2007 (sz)

Literatur

- Andersson, Sven-Gunnar 1994: Zum Indikativ in eingeleiteten Nebensätzen der indirekten Rede nach präteritalem Führungsausdruck. In *Nordlyd*. Tromsø: Universität Tromsø, 38-52.
- Askedal, John Ole 1997: Der deutsche Referatskonjunktiv – ein lexemdependentes oder funktional eigenständiges morphologisches Ausdrucksmittel? In Vater, Heinz (Hg.): *Zu Tempus und Modus des Deutschen*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag, 70-80.
- Duden 2005: *Die Grammatik*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Ek, Britt-Marie 1996: *Das deutsche Präsens. Tempus der Nichtvergangenheit* (Lunder germanistische Forschungen 59). Lund: Almqvist & Wiksell.
- Engel, Ulrich 1991: *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Groos.
- Fabricius-Hansen, Cathrine 1989: Tempus im indirekten Referat. In Abraham, Werner/Janssen, Theo (Hgg.): *Tempus – Aspekt – Modus* (Linguistische Arbeiten 237). Tübingen: Niemeyer, 155-182.
- Fabricius-Hansen, Cathrine 1999: "Moody time": Indikativ und Konjunktiv im deutschen Modusystem. In *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 113, 119-146.
- Fabricius-Hansen, Cathrine 2000a: *Wessen Redehintergrund? Reportive Modalität aus textorientierter kontrastiver Sicht (Deutsch – Norwegisch – Englisch)*. SPRIKreport 14. Oslo: Universität Oslo.
- Fabricius-Hansen, Cathrine 2000b: Die Geheimnisse der deutschen *würde*-Konstruktion. In Thieroff, Rolf/Tamrat, Matthias/Fuhrhop, Nanna/Teuber, Oliver (Hgg.), *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis*. Tübingen: Niemeyer.
- Fabricius-Hansen, Cathrine 2002: Nicht-direktes Referat im Deutschen – Typologie und Abgrenzungsprobleme. In Fabricius-Hansen, Cathrine/Leirbukt, Oddleif/Letnes, Ole (Hgg.), *Modus, Modalverben, Modalpartikeln*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag, 6-29.
- Fabricius-Hansen, Cathrine 2003: Wessen Redehintergrund? Indirektheitskontexte aus kontrastiver Sicht (Deutsch – Norwegisch – Englisch). In Leirbukt, Oddleif (Hg.), *Tempus/Temporalität und Modus/Modalität im Deutschen – auch aus kontrastiver Perspektive*. Tübingen: Stauffenberg, 119-155.
- Fabricius-Hansen 2007: Dreimal (nicht) dasselbe: Sprachliche Perspektivierung im Deutschen, Norwegischen und Englischen. In *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 37/145, 61-86.

- Fabricius-Hansen, Cathrine/Solfjeld, Kåre (1994): *Deutsche und norwegische Sachprosa im Kontrast* (Arbeitsberichte des Germanistischen Instituts der Universität Oslo, 6). Oslo: Universität Oslo.
- Fabricius-Hansen, Cathrine/Sæbø, Kjell Johan 2004: In a mediative mood: The semantics of the German reportive subjunctive. In *Natural Language Semantics* 12, 213-257.
- Faarlund, Jan Terje/Lie, Svein/Vannebo, Kjell Ivar 1997: *Norsk referansegrammatikk*. Oslo: Universitetsforlaget.
- Hansen, Gyde 2002: Zeit und Qualität im Übersetzungsprozess. In Hansen, Gyde (Hg.), *Empirical Translation Studies – Process and Product* (Copenhagener Studies in Languages 27). Fredriksberg: Samfundslitteratur, 29-54.
- Hansen, Gyde 2006: *Erfolgreich Übersetzen*. Tübingen: Narr.
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim 1993: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig: Langenscheidt.
- Kaufmann, Gerhard 1976: *Die indirekte Rede und mit ihr konkurrierende Formen der Redeerwähnung*. München: Hueber.
- Letnes, Ole 2002: Zum Bezug epistemischer Modalität in der Redewiedergabe. In Fabricius-Hansen, Cathrine/Leirbukt, Oddleif/Letnes, Ole (Hgg.), *Modus, Modalverbten, Modalpartikeln*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag, 85-100.
- Palmer, F.R. 1986: *Mood and modality*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Pütz, Herbert 1989: Referat – vor allem Berichtete Rede – im Deutschen und Norwegischen. In Abraham, Werner/Jansen, Theo (Hgg.), *Tempus – Aspekt – Modus* (Linguistische Arbeiten 237). Tübingen: Niemeyer, 183-223.
- Pütz, Herbert 1994: Berichtete Rede und ihre Grenzen. In *Nordlyd* 22, 24-37.
- Schäffner, Christina 2004: Sprach- und Textnorm als Übersetzungsproblem aus sprachwissenschaftlicher Sicht. In *Übersetzung – Translation – Traduction* (Handbuch zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 26.1), Berlin/New York: de Gruyter, 483-493.
- Solfjeld, Kåre 1983: Indikativ in der indirekten Rede – Ein Vergleich Deutsch-Norwegisch. In *Zielsprache Deutsch* 1, 41-47.
- Solfjeld, Kåre 1989: *Indikativ in der indirekten Rede. Strukturvergleich Deutsch-Norwegisch* (Deutsch im Kontrast 9). Heidelberg: Groos.
- Solfjeld, Kåre 2007: *Zum Thema Tempus/Modus im indirekten Referat in Übersetzungen Deutsch-Norwegisch und Norwegisch-Deutsch* (SPRIKreport 39). Oslo: Universität Oslo.
- Teich, Elke 2003: *Cross-Linguistic Variation in System and Text*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Vadøy, Kathrine Antonsen 2008: *Sprachen im Kontrast: Redewiedergabe und perspektivische Unbestimmtheit in deutschen und norwegischen Presstexten*. Masterarbeit, Oslo: Universität Oslo.

Vannebo, Kjell Ivar 1978: *Tempus og tidsreferanse. Tidsdeksis i norsk*. Oslo: Universität Oslo.

Vinje, Finn-Erik 2005: *Norsk grammatikk – det språklige byggverket*. Oslo: Kunnskapsforlaget.

Zifonun e. a. 1997: *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter.